

G r u n d

Transnaissance_no.2

DETLEF GÜNTHER

DETLEF GÜNTHER

G r u n d

Transnaissance_no.2



The „Grund“ picture cycle by Detlef Günther

The celebration of mankind, the humane, seems to have continued without interruption since the Renaissance. For what else should we celebrate after the death of God?

In photographic portraits of others and in self-portraits, as well as in the selfie, whose origins can be traced back to Renaissance portrait art, man celebrates himself: his manifestation as a human being and his individuality as an ego – and the more he doubts that this manifestation and this individuality really are the center of the world, the more he celebrates himself. Yes, the multiplication of selfies empties this center ever more clearly, makes the empty foundation of modern subjectivism visible as an abyss.

In Detlef Günther's series *Grund/Transnaissance no. 2*, this foundation becomes visible as a black surface, i.e. the ten paintings are still portraits, however strange that sounds. They thematize, they allegorize man as pure potentiality, as that which remains of him if one removes all narcissism, or (which leads to the same thing) if all potentialities realized by him and within him are consolidated into an omnipresence which knows no past and – it seems – no longer knows any future either.

Yet it is precisely this illusion of the lack of a future that is revised by the picture *The Power to Believe*. It is the only picture in the series of works from whose black center a field of color stands out – a field that radiates, depending on the incidence of light and the perspective of the viewer, as a force or power that is neither a definable something nor nothing, one which evades any objectification and therefore throws every viewer back upon him or herself: "Look, that's you, not me."

Herein lies a renaissance of Renaissance portrait art that can be thought of as a trans-naissance in a specific sense of direction – as an index or indication not of a postnatal, but of a prenatal being of man, which shows itself retroactively and postnatally as a look back at a story that began empathetically at the end of the Middle Ages and ends never-endingly with the disillusioned disappearance of the modern subject.

Christian Kupke, Berlin, March 2017

Der Bilderzyklus „Grund“ von Detlef Günther

Die Feier des Menschen, des Humanen, nimmt seit der Renaissance, so scheint es, kein Ende. Denn was sollten wir, nach dem Tode Gottes, noch anderes feiern?

Im fotografischen Fremd- und Selbstporträt, im Selfie, das in der Porträtkunst der Renaissance seinen frühen Vorgänger findet, feiert der Mensch sich selbst: seinen Typus als Mensch und seine Individualität als Ego. Und er feiert sich umso mehr, je stärker er daran zweifelt, dass dieser Typus und diese Individualität wirklich das Zentrum der Welt darstellen. Ja, die Multiplizierung des Selfies entleert dieses Zentrum nur immer deutlicher, macht den leeren Grund des neuzeitlichen Subjektivismus als Abgrund sichtbar.

In der Werkreihe *Grund/Transnaissance no. 2* von D. G. wird dieser (Ab-) Grund als schwarze Fläche sichtbar, das heißt, diese zehn Bilder sind, so merkwürdig es klingt, immer noch Porträts. Sie thematisieren, sie allegorisieren den Menschen als reine Potentialität, als das, was von ihm bleibt, wenn man allen Narzissismus von ihm wegstreicht oder wenn man, was auf dasselbe hinausläuft, alle *von ihm* und *in ihm* schon verwirklichten Potentialitäten in einer Allgegenwart zusammenzieht, die keine Vergangenheit und – so scheint es – auch keine Zukunft mehr kennt.

Aber gerade dieser Schein der Zukunftslosigkeit wird durch das Bild „*The Power To Believe*“ revidiert. Es ist das einzige Bild der Werkreihe, aus dessen schwarzem Zentrum sich ein Farbfeld abhebt, das je nach Einfall des Lichts und nach Perspektive des Betrachters *ausstrahlt* – als eine Kraft oder Macht, die weder ein definierbares Etwas noch Nichts ist, die sich jeder Objektivierung entzieht und gerade deshalb jeden Betrachter auf sich selber zurückwirft: „Sieh, das bist Du, Nicht-Ich.“

Darin liegt eine Re-Naissance der Porträtkunst der Renaissance, die in einem spezifischen Richtungs-Sinn als Trans-Naissance zu denken ist: als Index, als Hinweis *nicht* auf ein *nach-*, sondern ein *vor-*geburtliches Sein des Menschen, das sich gerade retroaktiv, nachgeburtlich zeigt: im Rückblick auf eine Geschichte, die im Ausgang des Mittelalters empathisch begann und im desillusionierten Verschwinden des modernen Subjekts ihr nicht enden wollendes Ende findet.

Christian Kupke, Berlin, März 2017



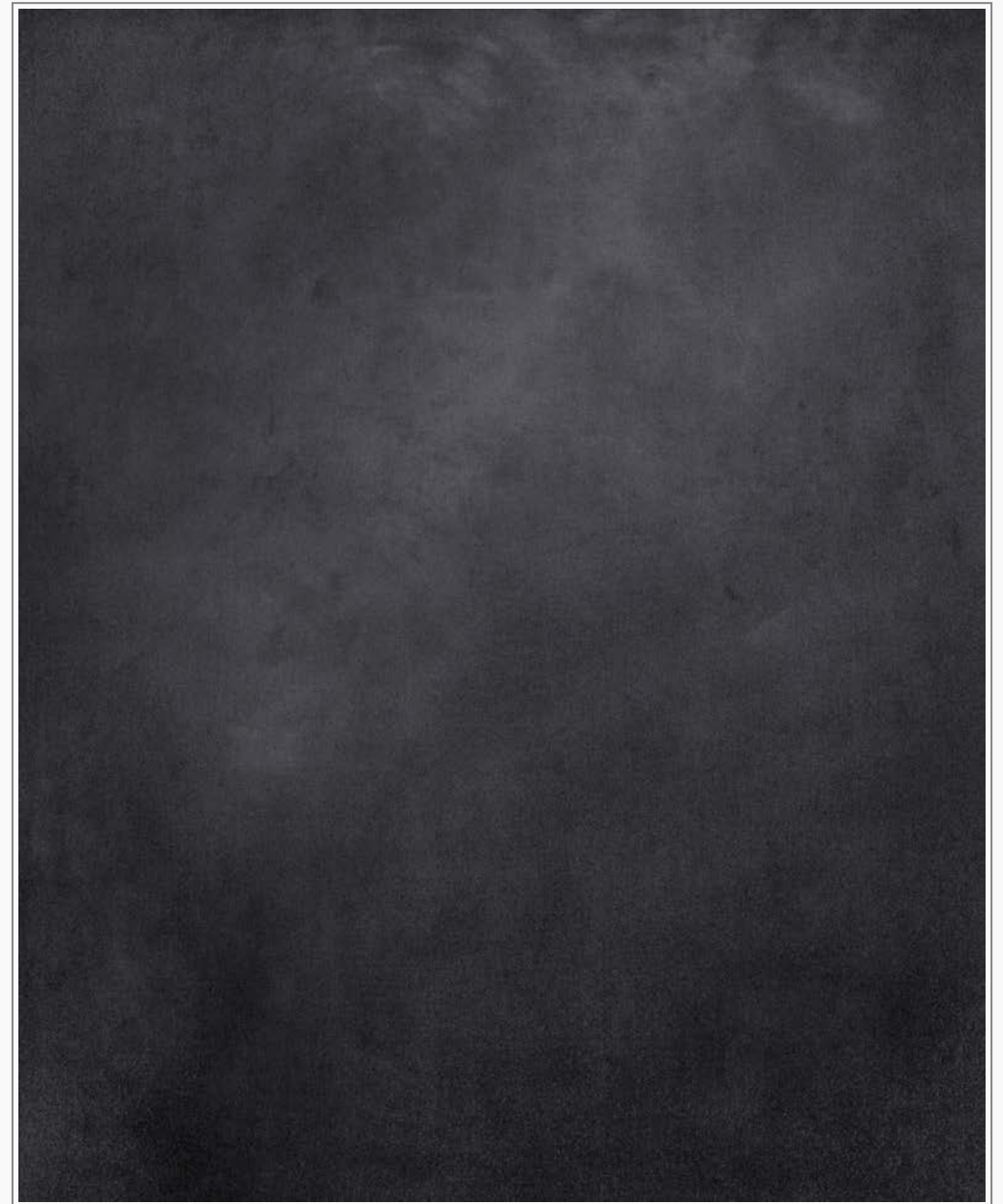
Grund 1 - Öl, Graphit auf Leinwand, 220 cm x 180 cm
Grund 1 - oil, graphite on canvas, 220 cm x 180 cm



Grund 4 - Öl, Graphit auf Leinwand, 150 cm x 120 cm
Grund 4 - oil, graphite on canvas, 150 cm x 120 cm



Grund 5 - Öl, Graphit auf Leinwand, 150 cm x 120 cm
Grund 5 - oil, graphite on canvas, 150 cm x 120 cm



Grund 2 - Öl, Graphit auf Leinwand, 220 cm x 180 cm
Grund 2 - oil, graphite on canvas, 220 cm x 180 cm



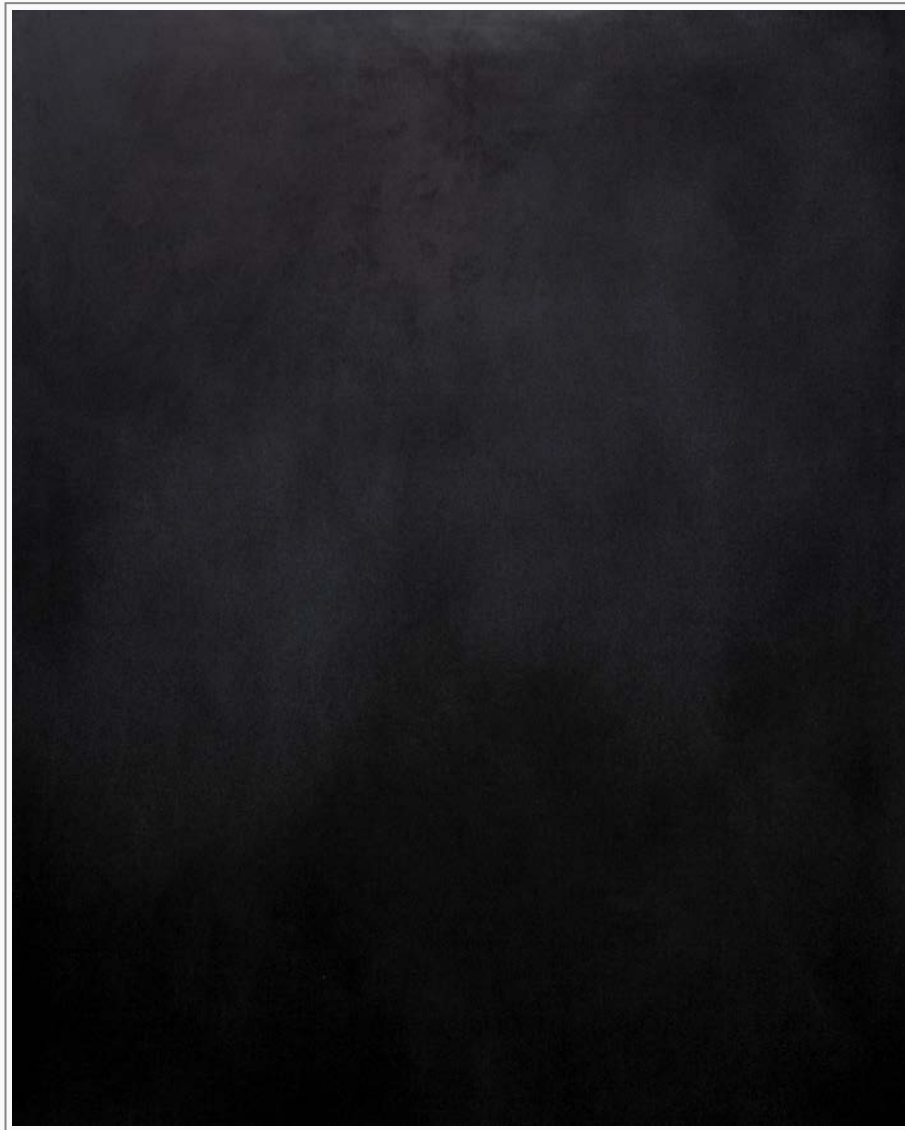
Grund 6 - Öl, Graphit auf Leinwand, 150 cm x 120 cm
Grund 6 - oil, graphite on canvas, 150 cm x 120 cm



Grund 7 - Öl, Graphit auf Leinwand, 150 cm x 120 cm
Grund 7 - oil, graphite on canvas, 150 cm x 120 cm



Grund 3 - Öl, Graphit auf Leinwand, 220 cm x 180 cm, 2016
Grund 3 - oil, graphite on canvas, 220 cm x 180 cm, 2016



Grund 8 - Öl, Graphit auf Leinwand, 150 cm x 120 cm
Grund 8 - oil, graphite on canvas, 150cm x 120 cm



Grund 9 - Öl, Graphit auf Leinwand, 150 cm x 120 cm
Grund 9 - oil, graphite on canvas, 150 cm x 120 cm



The Power to Believe - Öl, Graphit auf Holz, 63 cm x 49 cm
The Power to Believe- oil, graphite on wood, 63 cm x 49 cm

Es gibt ein Bild der Hoffnung

Auszug aus: Christian Kupke,
Versionen des Denkens. Version I: Enttäuschendes Denken
Berlin 2021, S. 99-101

Es gibt ein Bild von Detlef Günther, das für mich das, was ich einen „agnostischen Glauben“ nennen würde, verkörpert, genauer gesagt: sowohl den agnostischen Glauben als auch das in ihm – agnostisch – Geglaubte. Denn beides lässt sich für die, die nie einen Glauben hatten oder die ihn verloren haben, kaum mehr voneinander trennen. In seinem kleinen „Versuch einer Utopie“ schreibt der vor einigen Jahren verstorbene russische Schriftsteller Andrei Georgijewitsch Bitow hell-sichtig: „Haben wir den Glauben verloren, wird die Utopie zu einer umso realeren Kategorie, denn sie glaubt – wenn nicht an Gott, so an den Glauben an Gott.“

Das Geglaubte in diesem Glauben ist also eher der Glaube selbst: als Utopie, als selbstreferenzielle Utopie, als Utopie, die sich in sich selbst stabilisiert, so wie dieses Bild von Detlef Günther, das, signifikanterweise, *The Power to Believe* heißt. Stellt es, so signifiziert, die Kraft des Glaubens dar oder das, was diese Kraft zu glauben erlaubt? Die Immanenz des Glaubens oder die Transzendenz des Geglaubten? Oder beides? Oder auch die – historisch / kulturell / psychologisch einmalige – Konstellation, in der Glaube und Utopie zusammentreten, ohne fortan getrennte Wege zu gehen?

Das Bild ist Teil einer Werkreihe mit dem Titel *Grund. Transnaissance No. 2*. Die Bilder dieser Reihe sind monochrom, nicht jedoch monoform schwarz. Insofern gehören sie zusammen, sind eins. Aber jedes von ihnen ist auch eines, eine individuelle Figur – individuell und figurativ kraft eines Blau, das sich dem Schwarz jeweils unterschiedlich mitteilt, es buchstäblich mit ihm teilt. Insofern stehen die Bilder in einem Korrespondenzverhältnis zueinander, sind, ohne ein Erstes oder ein Original, Varianten voneinander. Allerdings mit einer Ausnahme: der des letzten Bildes. Es ist das Einzige, das einen eigenen Titel trägt, während die anderen nummeriert sind (*Grund 1, Grund 2* usw.).

Und nicht nur das: Statt durchgängig monochrom schwarz zu sein, besitzt das letzte Bild, im Unterschied zu allen anderen Bildern aus der Reihe, in seinem Zentrum ein kleines rechteckiges Farbfeld. Dessen Blau, das je nach Einfall des Lichts und nach Perspektive des Betrachters mal intensiver, mal weniger intensiv strahlt, verschwimmt mit dem es umgebenden schwarzen Grund und scheint sich nur mühsam davon abzuheben. Es ist, als ob sich die Blautöne der übrigen Bilder im letzten Bild konzentriert hätten oder als ob – umgekehrt – das dunkle Blau des letzten Bildes ins Schwarz der übrigen Bilder übergegangen sei.

Sieht man genauer hin, erkennt man, dass das Bild eine eigentümliche Faktur besitzt: Weil der Künstler mehrere Farbschichten übereinander gemalt hat, weist es eine Haptik auf, die jeden Illusionismus zurückweist. Die Schichten markieren, fast unsichtbar, zwei fensterähnliche Rahmen, so dass das Blau im Zentrum des Bildes eine fast magische Wirkung auf den Betrachter ausübt: als würde es den Betrachter anziehen oder ihm, umgekehrt, entgegenkommen, als würde es aus sich heraus leben, eine autonome Kraft sein – eben die im Titel bezeichnete Kraft des Glaubens.

Aber was ist es, was den Betrachter im Bild anzieht? Oder was ihm, umgekehrt, aus dem Bild entgegenkommt? Wie soll man es benennen, welchen Namen soll es erhalten? Oder welchen Begriff? Trifft es, von Transzendenz zu sprechen? Detlef Günther behilft sich, unter Anspielung auf die Renaissance, mit dem Ausdruck *Transnaissance*, was wörtlich *Jenseits-der-Geburt* bedeutet. Aber welcher Geburt? Der Geburt des – menschlichen oder nicht-menschlichen? – Lebens? Des Lebens selbst als Geburt? Oder gar der Wiedergeburt der klassischen Antike durch die Renaissance? Der Ausdruck schillert zwischen einer momentanen, einer zeitlich-prozessualen und einer epochalen Bedeutung.

Welche Bedeutung auch immer zutrifft, ihr Wesentliches scheint mir im Umschlag von der Immanenz der Vergangenheit in die Transzendenz der Zukunft, in ihrem dialektischen Kurzschluss zu liegen. Das, was uns vom Vergangenen her als materieller Grund, als *causa efficiens*, anzieht oder motiviert, das Schwarz unserer Enttäuschungen auf uns zu nehmen, es zu durchmessen und darauf unsere Utopie zu gründen, ist zugleich das, was uns als logischer Grund, als *causa finalis* gleichsam entgegenkommt: das, um dessen willen wir in der Zeit als Subjekte sind oder selbst als Zeit die Enttäuschungen ertragen, die unser Leben mit sich bringt. Diesen Grund könnte man einfach Hoffnung nennen.

There is a picture of Hope

excerpt: Christian Kupke
Versionen des Denkens. Version I: Enttäuschendes Denken
(Versions of Thought. Version I: Thoughts of Disappointment)
Berlin 2021, p. 99-101

There is a painting by Detlef Günther that embodies what I would call an “agnostic faith” – more precisely both an agnostic faith and what is agnostically believed by this faith. For the two can hardly be separated for those who have never had faith, or who have lost it. In his short “Attempt at Utopia,” the Russian writer Andrei Georgijewitsch Bitow, who died a few years ago, writes clairvoyantly: “If we have lost faith, utopia becomes an all the more real category, because it believes – if not in God, then in faith of God.”

That what is believed by this faith is thus more or less faith or belief itself: as an utopia, as a self-referential utopia, as an utopia that stabilizes itself within itself – like the aforementioned painting by Detlef Günther, which just happens to be called *The Power to Believe*. Does it represent, thus signified, the power of belief, or instead what this power allows one to believe? The immanence of belief or the transcendence of what is believed by faith? Or both? Or also the – historically/culturally/psychologically unique – constellation in which faith and utopia come together without ever again going their separate ways?

The painting is part of a series of works entitled *Grund*. *Transnaissance* No. 2. The paintings in this series are monochrome, but not monofrom black. In this respect they belong together, they are one. But each of them is also one, an individual figure – individual and figurative by virtue of a blue that communicates with the black of their background in different ways, literally sharing it with the black. In this respect, the pictures have a correspondent relationship with one another; they are, without an initial or original image, variants of each other. However, with one exception: that of the last picture, which is the only one that has its own title, while the others are numbered (*Grund* 1, *Grund* 2, etc.).

And not only that: Instead of being monochrome black throughout, the last picture, unlike all other pictures in the series, has a small rectangular field of color at its center. Its blue, which is sometimes more intense, sometimes less intense depending on the incidence of light and the viewer’s perspective, blurs with the surrounding black ground and seems to have difficulty standing out from it. It’s as if the blue tones of the other pictures had been concentrated in the last picture, or as if the dark blue of the last picture had merged with the black of the other pictures.

A closer look reveals that the painting has a peculiar feature: Because the artist has painted several layers of paint on top of each another, it has a haptic that rejects any illusionism. These layers mark, almost invisibly, two window-like frames, so that the blue in the center of the picture exerts an almost magical effect on the viewer – as if it were attracting the viewer or, conversely, coming towards him or her; as if it were coming to life out of itself, had become an autonomous power – precisely that power to believe referred to in the title.

But what is it in the painting that attracts the viewer? Or, conversely, what

comes out of the painting to meet the viewer? What should it be called – what name should it be given? Or what term or concept? Is it correct to speak of transcendence here? Detlef Günther, alluding to the Renaissance, helps himself out, so to speak, by using the expression *Transnaissance*, which literally means beyond birth. But which birth? The birth of – human or non-human – life? Of life itself as birth? Or even the rebirth of classical antiquity through the Renaissance? The expression shimmers between a momentary, a temporal-processual, and an epochal meaning.

Whatever its meaning, its essence seems to me to lie in the transition from the immanence of the past to the transcendence of the future – in its dialectical turn. That which attracts us from the past as a material foundation, as a *causa efficiens*, or else motivates us to accept the blackness of our disappointments, to traverse this blackness, and to found our utopia upon it, is at once that which comes to us as a logical foundation, as a *causa finalis*: that for whose sake we exist in time as subjects or even endure as time the disappointments that our life brings with it. This foundation might simply be called hope.

Detlef Günther - Shortbio

Nach dem Studium der Geistes- und Kommunikationswissenschaften an der Ludwig-Maximilian-Universität in München und der Freien Universität Berlin (Abschluss: M.A.) studierte Detlef Günther von 1984 bis 1990 Freie Kunst an der UdK (Abschluss als Meisterschüler). Zur gleichen Zeit gründete er mit den Künstlern Martin Assig, Klaus Hoefs, Oliver Öfelein und Jochen Stenschke die Gruppe BOR. Als freier Künstler war Günther in den 90er Jahren Mitarbeiter an dem Forschungsprojekt "Technisches Sehen" beim Medieninstitut Berlin (Leitung Prof. Dr. Arthur Engelbert). 1997 gründete er die "Twosuns Media Development GmbH" und entwickelte das interaktive Environment-System "Enclued" in Anbindung an ein neuartiges Kameraverfahren, das Personenbewegungen im Raum dreidimensional aufzeichnet. Beide Innovationen wurden vom Deutschen und Europäischen Patentamt patentiert.

Detlef Günther trat seit Ende der 80er Jahre bisher mit ca. 50 Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland und im Ausland hervor, z.B. im Haus der Kunst München, Gemeente Museum Helmond (NL), Galerie Kremer-Tengelmann (Köln), NGBK Berlin. Im Auftrag von Unternehmen und Institutionen wie Sony Deutschland, dem Festspielhaus Hellerau, dem HKW, dem Canon ArtLab in Tokio und dem Künstler Carsten Nicolai realisierte er zudem verschiedene Medienprojekte und -installationen. Seit 2008 hält Detlef Günther Vorträge und Seminare zur "Genealogie des Bildes und der bildgebenden Formate in Kunst und Wissenschaft" an Fachhochschulen und Universitäten.

Detlef Günthers Arbeiten sind u.a. vertreten in der Sammlung Karl Kremer, in der Kunstsammlung der Deutschen Bank (Frankfurt) und im Kunstmuseum Gelsenkirchen. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Detlef Günther - Shortbio

After studying humanities and communication sciences at the Ludwig-Maximilian-University in Munich and the Free University of Berlin (Master's Degree: M. A.) Detlef Günther studied Fine Art at the UdK from 1984 to 1990 (Master's Degree). At the same time he founded the artgroup BOR with the artists Martin Assig, Klaus Hoefs, Oliver Öfelein and Jochen Stenschke. As a freelance artist, Günther worked in the 1990s on the research project "Technical Vision" at the Medieninstitut Berlin (headed by Prof. Dr. Arthur Engelbert). In 1997, he founded "Twosuns Media Development GmbH" and developed the interactive environment system "Enclued" in connection with a new type of camera procedure that records people's movements in space in three dimensions. Both innovations have been patented by the German and European Patent Office.

Detlef Günther has appeared since the late 1980s with about 50 solo and group exhibitions in Germany and abroad, e. g. at the Haus der Kunst München, Gemeente Museum Helmond (NL), Galerie Kremer-Tengelmann (Cologne), NGBK Berlin. On behalf of companies and institutions such as Sony Deutschland, Festspielhaus Hellerau, HKW, Canon ArtLab in Tokyo and the artist Carsten Nicolai, he has also realised various media projects and installations. Since 2008 Detlef Günther has been holding lectures and seminars on "Genealogy of Image and Imaging Formats in Art and Science" at colleges and universities.

Detlef Günther's works are represented in the Karl Kremer Collection, the Deutsche Bank Art Collection (Frankfurt) and the Kunstmuseum Gelsenkirchen. He lives and works in Berlin.

Grund - Transnaissance no.2

Ausstellung: Kunst in der Kirche
kuratiert von Celia Caturelli
St. Christophorus, Berlin 2016

Grund - Transnaissance no.2

Exhibition: Kunst in der Kirche
curated by Celia Caturelli
St. Christophorus, Berlin 2016

IMPRESSUM

2. Auflage, Berlin 2019
© 2019 Detlef Günther
Gestaltung: Twosuns Studios
Druck: Spree Druck Berlin GmbH
Fotos: Michael Jungblut / Twosuns Studios
Übersetzung: Barry Rich

KONTAKT
Detlef Günther
guenther@twosuns.com
www.detlefguenther.de

IMPRINT

2nd edition, Berlin 2019
© 2019 Detlef Günther
Design: Twosuns Studios
Print: Spree Druck Berlin GmbH
Photos: Michael Jungblut / Twosuns Studios
Translation: Barry Rich

CONTACT
Detlef Günther
guenther@twosuns.com
www.detlefguenther.de

